

Auf ihrer spannenden und lehrreichen Reise hat das neugierige Zwerghuhn Lilly PutPut so manch kniffliges Rätsel zu lösen, zahllose Abenteuer zu bestehen und begegnet vielen merkwürdigen Gestalten: Karl, dem Wasserläufer, der Ameise 0815, Sepp, dem Wurzelzwerg

in seinem Stuhl mit Rollen, den sie auch noch aus einer brenzlichen Situation retten muss, einem verwegenen Bergwerkzwerg, der Drachenfee und sogar einem „echten“ Ungeheuer. Wird sie das alles heile überstehen und am Ende schließlich doch ihr Glück finden?

Das erste Kinderbuch von Axel Berger.

# Leseprobe

Gut zu wissen: Von jedem verkauften Buch fließt ein Euro als Spende an den Kinderschutzbund Oldenburg.



ISBN 978-3-89841-761-7

## 1. Kapitel – Lilly PutPut

Lilly PutPut, das kleine Zwerghuhn, lebte vor gar nicht allzu langer Zeit in einem kleinen Garten in der Nähe von Irgendwo. Sie war ein ganz besonderes Zwerghuhn. Denn selbst für ein Zwerghuhn war sie außergewöhnlich klein geraten. Trotzdem war sie meistens gut gelaunt und bei allen Bewohnern von Irgendwo sehr beliebt. An ihrem hellen Lachen und dem leuchtend bunten Irokesenschnitt auf ihrem Kopf konnte man sie schon von weitem erkennen. Doch Lilly war so klein, dass, wenn sie beim Versteckspiel inmitten einer Blumenwiese stand und sich nicht bewegte, man sie trotz ihrer bunten Federtolle auf dem Kopf fast gar nicht entdecken konnte.

In ihrem Garten gab es Blumen und Sträucher im Überfluss. In ihm wuchs alles, was ein junges Zwerghuhn zum Leben brauchte. Es gab große Apfelbäume, mittlere Pflaumenbäume und kleine Birnenbäume, eine große Rasenfläche mit viel Moos und eine kleine Ecke mit Rhododendron- und Kirschlorbeerbüschen. In den Beeten wuchsen alle erdenklichen Blumen und Büsche, und überall lagen kleine Findlinge wie zufällig hingerollt herum. Wieder andere umringten die Beete und den Rasen wie eine von Geisterhand ordentlich aufgestellte Mauer.

Aber das Allerallerschönste an dem Garten war ein riesiger See, an dem Lilly in einem urigen Häuschen wohnte. Naja, eigentlich war es nicht wirklich ein See, sondern eher ein mittelgroßer Gartenteich, aber für ein kleines Zwerghuhn wie Lilly wirkte er wie ein riesen-großer See. Außerdem konnte man zu dem, worin Lilly wohnte, nicht unbedingt Häuschen sagen. Das wäre vielleicht etwas übertrieben gewesen. Sie wohnte nämlich in einer braunen Mehrfamilienwurzel bei einer alten und mürrischen, aber eigentlich meistens ganz netten Eule namens Sophia von Wurzelburg zur Untermiete. Sophia achtete immer darauf, dass alles sauber und ordentlich war und mit rechten Dingen zuging. Denn sie war eine sehr, sehr vornehme Dame. Mit der großen Brille, die sie auf ihrem Schnabel trug, und ihrer wunderschönen Perlenkette sah sie ein bisschen aus wie eine ehemalige Lehrerin von Lilly.

Lillys Zimmer war zwar ziemlich klein und hatte nur ein winziges Fenster. Aber für sie war es das schönste Fenster, das sie sich vorstellen konnte. Lilly konnte nämlich von ihrem Fenster aus fast den ganzen See überblicken. Aber eben nur fast, denn ungefähr auf der Hälfte des Sees machte er einen kleinen Bogen, und ein riesiger Schilfbusch verdeckte die Sicht. So sehr Lilly sich auch bemühte, sie konnte nicht erkennen, wie es nach der Biegung weiterging.

Schade, schade, dachte Lilly oft, was wohl danach kommt? – Ist der See dort auch so schön wie hier? Wohnen dort auch irgendwelche Leute? Oder ist er direkt hinter der Biegung zu Ende?

Sie wusste es nicht.

Das Einzige, was Lilly manchmal sehen oder besser nur erahnen konnte, wenn es richtig windig war und sich das Schilf hin und her wiegte, war ein Gebirge mit vielen Steinen und Büschen dahinter. Und – ein Mal, ein einziges Mal, an einem ganz klaren Wintermorgen, glaubte Lilly sogar, einen wunderschönen alten Baum auf der Spitze eines der Berge gesehen zu haben. Aber war er wirklich da?

Lilly wusste es nicht genau, denn es war nur ein wirklich winziger Augenblick gewesen. Dann sah sie wieder nur das Schilf. Doch irgendwas war da, das wusste sie ganz sicher!

Der Gedanke daran ließ sie nicht mehr los. Sogar in ihren Träumen tauchte der wunderschöne und sonderbare Baum immer wieder auf und schien ihr etwas zuzuflüstern.

Nur was?

Lilly konnte ihn nicht verstehen – noch nicht!

## 2. Kapitel – Anderland

Ein weiterer Tag in Lillys Leben ging zu Ende. Es war mittlerweile dunkel geworden, und sie saß wie fast jeden Abend gemeinsam mit Sophia an dem großen Eichentisch in ihrem Speisezimmer.

Dutzende Kerzen in silbernen Leuchtern, die aussahen wie die kleinen Türme eines Schachspiels, standen überall im Zimmer und flackerten gemütlich vor sich hin.

Der Tisch war mit allem gedeckt, was das Herz begehrte. Es gab Karotten, Wurzeln, verschiedenste Körner, Eicheln, Kastanien, eine große Schale mit Wasser, Saft und vieles mehr. Das besondere aber war: Neben den Tellern von Sophia und Lilly lagen sogar Servietten. Und das hatte einen guten Grund, denn Sophia war ja, wie bereits erwähnt, eine sehr

vornehme Dame und sagte immer: „Gutes Benehmen und anständige Manieren sind für eine Dame von Welt durch nichts zu ersetzen!“

An diesem Abend waren beide sehr still. Sie aßen schweigend und lauschten der Musik, die von draußen durch das Fenster hereingetragen wurde. Herr von Kleist, einer der Mieter aus der ersten Etage, spielte Klavier. Er war nämlich Klavierlehrer und spielte eigentlich immer, wenn er nicht gerade schlief oder las. Herr von Kleist war ein sehr angenehmer und höflicher Mieter. Er zahlte pünktlich seine Miete, grüßte immer freundlich, wenn man ihn traf, und war ansonsten sehr unauffällig und ordentlich – genau so, wie es sich Sophia von ihren Mietern wünschte.

Als er plötzlich eine kleine Pause machte, wahrscheinlich um sich einen Tee zu kochen, blickte Sophia auf. Sie legte ihr Besteck beiseite, tupfte sich mit der Serviette den Schnabel ab und schaute Lilly fragend an. „Was ist mit dir, mein Kind? Du gefälltst mir heute gar nicht. Beschäftigt dich irgendwas?“

Lilly blickte von ihrem Teller auf, hörte auf zu kauen und sah Sophia gedankenverloren an.

„Fofia, waf beffindet fich eifentlich hifter der Fiegung des Fees?“, sagte sie und verschluckte sich.

Sophia schaute sie streng an, schüttelte ihren Kopf und sagte: „Kind, was habe ich dir immer gesagt?“

„Fuldigung“, murmelte Lilly, kaute die Karotte in ihrem Schnabel gut durch und schluckte sie hinunter. Ohne sich die Mundwinkel mit der Serviette abzutupfen, wiederholte sie: „Was befindet sich eigentlich hinter der Biegung des Sees?“

Sophia stutzte und lehnte sich dann gemächlich in ihrem alten Holzstuhl zurück, schloss für einen Moment die Augen und dachte über die Frage nach. „Hmmmh“, sagte sie, noch immer mit geschlossenen Augen, „eine gute Frage, mein Kind.“

Dann passierte minutenlang gar nichts mehr, und Lilly dachte schon, dass die alte Dame vielleicht eingeschlafen wäre, und wollte ihre Frage wiederholen, als Sophia die Augen öffnete und sagte: „Genau kann ich dir diese Frage leider auch nicht beantworten, mein Kind,

denn ich war auch noch nie dort. Aber das kann ich dir sagen: Man erzählt sich so einiges über das Land hinter der Biegung des Sees.“

„Was erzählt man sich denn so über das Land hinter der Biegung des Sees, Sophia?“, fragte Lilly ganz aufgeregt und mit leuchtenden Augen. „Ist es dort auch so schön wie hier? Wer lebt dort? Wie sind die Leute da so? Kann man dort Abenteuer erleben?“

„Aber, aber, immer schön langsam mit den jungen Pferden, mein Kind“, unterbrach Sophia sie und lächelte. „Tse, tse, tse, noch so jung und schon so viele Fragen auf einmal.“ Langsam und gemächlich erhob sich Lillys mütterliche Freundin aus ihrem Holzstuhl und ging zu der Wand mit den vielen Büchern hinüber. Suchend schritt sie an den Regalen vorbei und fuhr mit ihrem Flügel über die Bücher, als ob sie ein ganz bestimmtes suchen würde.

„Nein, nein, äh, nein, auch nicht, hmmh, das könnte, nein, doch nicht“, murmelte sie.

Bei einem dicken Buch mit einem dunkelroten Umschlag blieb sie plötzlich wie angewurzelt stehen. „Ja, das ist es! Genau das könnte uns vielleicht weiterhelfen“, sagte sie zufrieden und nahm es aus dem Regal. Dann ging sie zurück zu ihrem Stuhl und machte es sich bequem.

Lilly konnte das Buch nicht genau erkennen, aber den Titel hatte sie gelesen, er lautete:

#### Geschichten aus Anderland

Sie wurde immer aufgeregter und rutschte ungeduldig auf ihrem Stuhl hin und her, bis Sophia endlich ihre Brille aufsetzte und das sonderbare Buch aufschlug. Nachdem die Eule einige Zeit schweigend in dem dicken roten Buch auf ihrem Schoß geblättert hatte, schien sie die gesuchte Stelle gefunden zu haben. Der Schein der flackernden Kerzen spiegelte sich in ihren Brillengläsern wider, und sie begann still zu lesen.

Immer wenn sie eine der dicken, pergamentartigen Seiten umblätterte, befeuchtete sie ihre Flügelspitze mit der Zunge und glättete die jeweilige Seite sorgfältig, damit sie nicht verknickte. Hin und wieder hielt sie kurz inne, sah für einen Moment gedankenverloren auf, nickte fast unmerklich vor sich hin und widmete sich dann wieder dem dicken roten Buch.

Als Lilly es vor Anspannung fast nicht mehr aushalten konnte und ihre Freundin gerade fragen wollte, was denn nun so Spannendes über das Land hinter der Biegung des Sees in dem Buch stehen würde, schloss Sophia es plötzlich, nahm die Brille ab und sah Lilly mit großen Augen an. „Nun, mein Kind“, sagte sie zu ihr, „du willst also wirklich wissen, was sich hinter der Biegung des Sees befindet?“

„Jaaa“, entgegnete Lilly, „unbedingt möchte ich das!“

„Gut“, begann Sophia, „hier in diesem Buch steht geschrieben, dass dort ein Ort zu finden ist, ein magischer Ort, an dem die Träume eines jeden Bewohners auf dieser Welt wahr werden können.“ Lilly klappte die Kinnlade herunter.

„Weiter heißt es, dass ein Jeder an diesem Ort sein Glück finden kann, wenn er nur will.“

Lillys Augen begannen zu strahlen, und versonnen wiederholte sie leise: „Ein Land, in dem die Träume wahr werden und man sein Glück finden kann.“ Sie war ganz fasziniert und sagte: „Sophia, meinst du, dass sich dort auch meine Träume erfüllen können und ich mein Glück finden kann?“

Nachdenklich schaute diese Lilly an. „So steht es hier geschrieben, mein Kind“, antwortete sie schließlich.

„Dann muss ich es unbedingt herausfinden“, rief Lilly und sprang unvermittelt aus ihrem Stuhl auf. Aufgeregt tänzelte sie durch das Zimmer und sang dabei: „Ich werde eine Reise machen, ich werde eine Reise machen – ich packe meine sieben Sachen, lala lala la!“ Dann rannte sie singend in Richtung ihres Zimmers. Mit einem lauten Knall flog die Tür hinter ihr ins Schloss.

Völlig verduzt schaute Sophia ihr nach und schüttelte langsam den Kopf. „Tja, so ist meine kleine Lilly“, sagte sie leise zu sich selbst, „immer auf dem Sprung und so ungeduldig wie eh und je.“

Sophia war gerade dabei, das Buch wieder an seinen Platz im Bücherregal zu stellen, als sich die Tür langsam öffnete und Lillys Gesicht im Türspalt erschien.

„Aber wie finde ich eigentlich den Weg dorthin?“, fragte sie mit unsicherem Blick.

„Das ist eine gute Frage, meine Kleine“, antwortete Sophia und öffnete noch einmal das dicke rote Buch. „Über deinen Weg zum Glück steht hier natürlich nichts geschrieben. Auch eine Wegbeschreibung nach Anderland befindet sich nicht in diesem Buch, aber vielleicht können dir die folgenden Worte bei deiner Suche etwas behilflich sein:

Begib dich auf die Reise,  
auf die dir ganz eigene Weise.

Beginn mit dem ersten Schritt,  
und nimm ein Stück von Zuhause mit.

Folge der Sonne und dem Ruf deines Herzens,  
blicke nach vorn und vergiss deine Schmerzen.

Geh nicht zu schnell und lasse dir Zeit,  
denn ist es so weit, dann ist's nicht mehr weit.

Lilly lauschte dem Vers und dachte einen Moment über das Gehörte nach. Dann fragte sie: „Was soll das denn nun schon wieder bedeuten?“

„Diese Frage, mein Kind, kann ich dir auch nicht beantworten“, entgegnete Sophia, „das musst du schon selbst herausfinden!“ Dann stellte sie das Buch zurück ins Regal und setzte sich wieder in ihren Stuhl. Lilly stand immer noch im Türrahmen und sah aus wie ein begossenes Huhn nach einem Regenschauer.

„Du solltest jetzt versuchen, etwas zu schlafen, meine Kleine. Vielleicht siehst du morgen schon alles etwas klarer. Und wenn man auf eine lange Reise gehen will, sollte man ausgeschlafen sein“, sagte Sophia und lächelte. Lilly nickte.

„Du hast vielleicht recht. Gute Nacht, Sophia“, murmelte sie und schloss nachdenklich die Tür hinter sich.

„Gute Nacht“, antwortete Sophia in die Stille hinein. „Und träum süß!“

### 3. Kapitel – Lillys Traum von Anderland

Lilly lag in ihrem Bett und konnte lange nicht einschlafen. Sie grübelte und zerbrach sich den Kopf über diesen merkwürdigen Vers aus dem roten Buch.

Was kann das nur bedeuten, dachte sie, wie soll man nur daraus schlau werden?

„Folge der Sonne und dem Ruf deines Herzens“, murmelte sie immer wieder vor sich hin. „Beginne mit dem ersten Schritt ... lasse dir Zeit ... dann ist es so weit.“

Die Zeilen drehten sich wie ein Karussell in ihrem kleinen Köpfchen, und ihr wurde ganz schwummerig vom vielen Grübeln.

Schließlich jedoch, als der Morgen graute und die Sonne sich langsam am anderen Seeufer bereit machte aufzustehen, fiel sie in einen tiefen Schlaf.

„Lilly! Lilly!“ Von irgendwo her hörte sie eine wunderschöne Stimme ihren Namen rufen. Verschlafen wälzte sie sich hin und her.

„Lilly, es wird Zeit für dich, du musst aufstehen, es wartet ein langer Weg auf dich!“, hörte sie die Stimme erneut rufen.

„Ja, ja, gleich. Nur noch fünf Minuten dösen, Sophia“, murmelte Lilly in ihr Kopfkissen. Doch es war nicht Sophias Stimme, die da zu ihr sprach.

„Wer spricht da zu mir? Träume ich?“ Ja, Lilly träumte wirklich. Da war sie wieder, die Stimme, die flüsterte und immer wieder den gleichen Satz wiederholte: „Folge der Sonne und dem Ruf deines Herzens.“

Lilly öffnete die Augen, doch sie konnte nichts sehen. Es war dunkel in ihrem Traum. Nichts außer dieser wunderschönen Stimme war da. Doch da war noch etwas: Neben der Stimme meinte sie leise das Rauschen von Blättern im Wind zu hören – ganz leise, aber doch klar hörbar. Doch wo kam dieses Geräusch nur her?

Plötzlich wurde es laut! Rrrring! Rrrring! Sie schreckte hoch, ihr Wecker hatte sie unsanft aus der Traumwelt zurück in ihr kleines Zimmer geholt. Verschlafen und müde setzte sie

sich auf und rieb sich den Schlaf aus den Augen, dann fiel ihr Blick durch das Fenster, und sie sah die Sonne am anderen Ufer des Sees aufgehen.

Ein Gedankenblitz schoss ihr durch den Kopf.

„Na klar“, rief sie, sprang aus dem Bett und rannte auf das Fenster zu. „Die Stimme aus meinem Traum. Das muss dieser wunderschöne Baum auf dem Berg hinter der Biegung des Sees gewesen sein, der mich gerufen hat.“ Dann fasste sie einen Entschluss: „Ich werde in Richtung des Sonnenaufgangs gehen. Dort werde ich mein Glück finden, und vielleicht erfüllen sich ja auch dort meine Träume.“

Sie drehte sich um und schaute auf ihren Wecker. Es war sechs Uhr drei. Es wurde Zeit, sich auf den Weg zu machen. Sie krabbelte aus dem Bett und begann ihre Sachen für eine lange abenteuerliche Reise zu packen.[...]

*Mehr Informationen zu den Romanen von Axel Berger finden Sie im Internet unter*

**[www.axelberger.com](http://www.axelberger.com)**

**[www.oldenburgkrimis.de](http://www.oldenburgkrimis.de)**

*oder auf Facebook:*

**[www.facebook.com/oldenburgkrimis](https://www.facebook.com/oldenburgkrimis)**

*Selbstverständlich sind alle Bücher online und in jeder lokalen Buchhandlung bestellbar.*

*Einzelne Leseproben zu den Büchern finden Sie im Downloadbereich auf [www.axel-berger.com](http://www.axel-berger.com).*

*Axel Berger, 1971 in Bremen geboren, ist Publizist sowie Gründer und Mitinhaber der Werbeagentur Mangoblau. Mit seiner Lebensgefährtin Marlies Mittwollen und einem Hund lebt und arbeitet er überwiegend in Oldenburg (Oldb.). 2013 erschien mit »Der Fallensteller« sein Krimidebüt. 2 weitere Oldenburgkrimis, ein Kinderbuch und Kurzgeschichten folgten.*

**TIPP:** Melden Sie sich jetzt auf [www.axel-berger.com](http://www.axel-berger.com) zum Newsletter an und bleiben Sie auf dem Laufenden.

Sobald neue Bücher erscheinen erhalten Sie automatisch eine E-Mail und verpassen nichts.